

Pharao und Revolutionär

15 Minuten Beifall für „Echnaton“ in der Oper Dortmund

Von Wolfgang Platzeck

Dortmund. Am Ende berichtet Claus-Dieter Clausnitzer als Chronist im Epilog, was Reisende heute an der archäologischen Stätte Tel el-Amarna in Mittelägypten erwartet. Bevor dann der Beifall fast 15 Minuten lang nicht enden will, war im Dortmunder Opernhaus ein letztes Mal noch eines jener ausdrucksstarken Bilder zu erleben, an denen Giuseppe Spota's Einrichtung von Philip Glass' Oper „Echnaton“ überreich ist.

Juniorballett und großartiger Chor

Die Bühne (Tatyana van Walsum) ist in mystisches Halbdunkel getaucht, wenn das Volk zum stilisierten Sturm auf den Aton-Tempel ansetzt. Im Licht von Strahlern werden dessen Pfeiler zu riesigen Zeitmessern, aus denen Wüstensand strömt. Die Tage Pharao Echnatons (David DQ Lee) und seiner Gemahlin Nofretete (Aytaj Shikhalizada) sind gezählt.

Eine echte Handlung gibt es nicht. Es geht um die Persönlichkeit Echnatons, der im 14. Jh.v. Chr. mit der Abkehr von der alten Götterwelt und der Hinwendung zum Sonnengott Aton den ersten

Monotheismus einführte; er entmachtete das Establishment und verlegte seine Residenz von Luxor in die neue Stadt Achet-Aton (Amarna). Kleine Texte, gewonnen aus Pyramideninschriften und Keiltexten und (übertitelt) auf Ägyptisch, Akkadisch und Aramäisch gesungen (nur der Chronist spricht Deutsch), illustrieren die Visionen, die zu folgenschweren Veränderungen und schließlich zur Gegenrevolution führten.

Bravourös bewältigen Dortmund Philharmoniker die hypnotisch-repetitive Musik, die mit ihren unentwegt kreisenden, unmerklich sich verändernden Akkordfolgen höchste Anforderungen an Konzentration und Ausdauer stellt. Exzellent auch die Solisten, Mandla Mndebele etwa als General Haremhab, Anna Sohn als Königs-Mutter Teje oder Fritz

„Echnaton“ mit David DQ Lee in der Oper Dortmund.

FOTO: BJÖRN HICKMANN

Steinbacher als Hoher Priester des geschassten Gottes Amun.

Doch die wahren Träger des Abends sind andere. Der großartig disponierte Chor bebildert in wunderbaren Konstellationen nachvollziehbar das, was die Texte nur andeuten. Und das NRW Juniorballett entführt, etwa in einem fantasievollen Tanz der Skarabäen oder, dann nur mit den Händen, der Königskobra, tief ins geheimnisvolle Reich altägyptischer Mythologie. Giuseppe Spota ist in erster Linie Choreograph, entsprechend geführt sind schon Echnaton und Nofretete, die mit ihren

langsamen, weitausholenden Gesten an die Bilderwelt Robert Wilsons erinnern und den Eindruck des Liturgischen stärken. Der Rest ist vollends beseele, sinnliche Choreographie pur.

Termine: 1.6. u. 7.6. (19.30 Uhr); 9.6. (15 Uhr), 22.6. u. 29.6. (19.30 Uhr). Karten Tel. 0231-5027222

